AUTHOR:

HORATIUS FLACCUS, QUINTUS

TITLE:

EPISTEL AN DIE PISONEN

PLACE:

ROSTOCK

DATE:

1890

Master Negative #

93-81196-8

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

87HM
DZ6

Ars poetica Ger. ~~Kipper~~

Horatius Flaccus, Quintus.

Die Epistel an die Pisonen (Über die dicht-kunst) des Quintus Horatius Flaccus, in das Deutsche übersetzt von Julius Kipper. Rostock, Druck von Adlers erben, 1890.

14 p. 26 x 20½ cm.

[Programm] des Gymnasiums und Realgymnasiums zu Rostock.

Volume of pamphlets

Restrictions on Use:

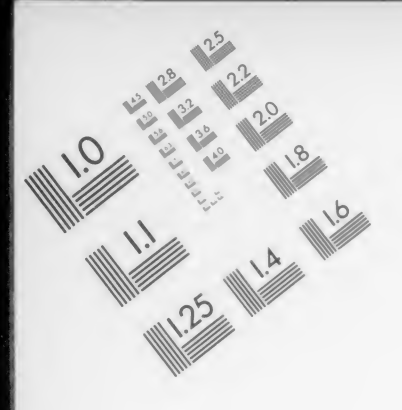
TECHNICAL MICROFORM DATA

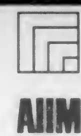
FILM SIZE: 35mm REDUCTION RATIO: 13½x

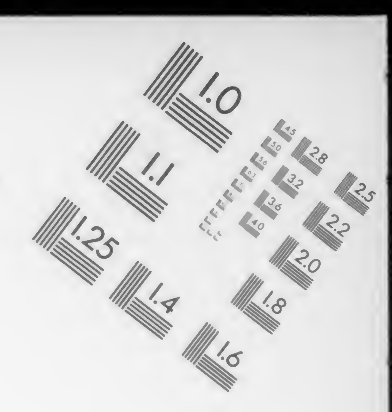
IMAGE PLACEMENT: IA IIA IB IIB

DATE FILMED: 3-23-93 INITIALS MGJ

FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT







AIIM

Association for Information and Image Management

1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910

301/587-8202

Centimeter

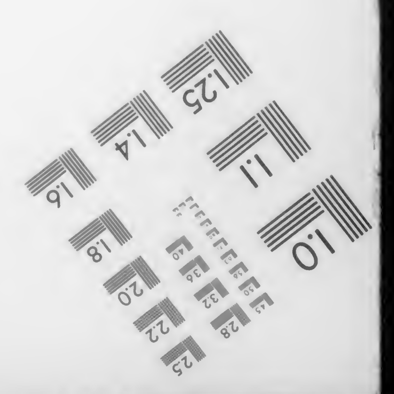
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 mm

1 2 3 4 5

Inches

1.0 2.8 2.5 3.2 2.2 3.6 2.0 4.0 1.1 1.8 1.25 1.4 1.6





MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Gymnasium und Realgymnasium zu Rostock

1890.

Zur

öffentlichen Prüfung und Redeübung

der Schüler

des Gymnasiums, des Realgymnasiums und der Vorschule

am

26. und 27. März 1890

ladet ergebenst ein

der Direktor

K. E. H. Krause, Dr. phil.

Inhalt:

Rostock.
Druck von Adlers Erben.

1890. Progr.-Nr. 637.

90

DIE

EPISTEL AN DIE PISONEN

(ÜBER DIE DICHTKUNST)

DES

QUINTUS HORATIUS FLACCUS

IN DAS DEUTSCHE ÜBERSETZT

VON

JULIUS KIPPER.

ROSTOCK.
DRUCK VON ADLERS ERBEN.
1890.

Programm des Gymnasiums und Realgymnasiums zu Rostock.
1890. Progr.-Nr. 637.

Hiemit übergiebt der Unterzeichnete die letzte Probe seiner inzwischen vollendeten Übersetzung der horazischen Satiren und Episteln der Öffentlichkeit. Diesmal glaubte derselbe dem Text einige erklärende Anmerkungen beifügen zu müssen. Doch sind dieselben absichtlich ganz knapp und spärlich gehalten. Denn im ganzen muss die Übersetzung, wenn sie brauchbar ist, den Kommentar in sich selber tragen, d. h. den Gedankengang des Dichters auch ohne Erklärungen im wesentlichen dem denkenden deutschen Leser eben so klar, oder annähernd so klar vorführen, als ihn das Original dem denkenden römischen Leser ohne dieselben vorführte. Unterzeichneter hat nach Kräften dies Ziel zu erreichen gesucht. Ob er es im allgemeinen erreicht hat, darüber mögen andere urteilen.

Rostock, 1. Februar 1890.

Dr. Jul. Kipper.

Wenn mal ein Künstler auf die sonderbare
Idee verfiele an ein menschlich Haupt
Einen Pferdehals zu malen, dann die Glieder
In tollster Weise sich zusammenborgte,
Dass die Figur, die eine Venus oben
Zu werden erst versprach, zuguterletzt
In einen schmutzig-grauen Fisch verliefe,
Und diesem Wundertiere obendrein
Ein buntes Federkleid anpinselte:
Was meint ihr, Freunde, würdet ihr das Lachen
Ob dieser Pinselei verbeissen können,
Wenn man sie zu beschaun euch eingelassen?
Bei Gott, Pisonen, solchem Kunstprodukt
Sieht auf ein Härchen eine Dichtung ähnlich,
In welcher nichtige Phantasiegebilde
Wie Visionen eines Fieberkranken
Uns vorgeführt, so dass nicht Hand noch Fuss
Zu einer Grundform, wie sich's ziemt, gehören.
„Allein, man hat doch Malern und Poeten
Das gleiche Recht von jeher eingeräumt,
Frei in der Phantasie sich gehn zu lassen."
Weiss ich, und fordre meinerseits dazu
Just so Erlaubniss als ich wiederum
Sie andern zugesteh'. Allein dieselbe
Geht doch nicht soweit, dass die Zartheit selbst
Sich mit der Rauheit, Schlangen sich mit Vögeln,
Sich Tiger gar mit sanften Lämmern gatten.
Einem ernsten Eingang, der gewaltige
Und hehre Thaten uns in Aussicht stellt,
Wird gar nicht selten hie und da so ein
Prächtiger Purpurlappen angeflickt,
Der weithin glänzen soll. Da schildert man
Zum Beispiel einen Hain der Artemis
Mit seinem Altar, einen Silberbach
Und der Fluren Pracht, durch die er hin sich schlängelt,
Schildert gar herrlich uns den Vater Rhein

1—16

Oder einen Regenbogen: wunderschön,
Nur leider Gottes, eben nicht am Platz!
Du malst vielleicht besonders gut Cypressen;
Doch wozu die auf einer Schilderei (1),
Woselbst du auf Bestellung, bar bezahlt,
Einen Seemann darstellst, welcher hoffnungslos
Schiffbruch erlitten und zu Lande schwimmt?
's war doch 'ne schöne Vase, dächt' ich, die du erst
Zu drehn begannst: weshalb, zum Henker, kommt
Dann in der Scheibe Schwung zuguterletzt
Nichts als ein simpler Wasserkrug heraus?
Kurzum, von jedem Werke wird verlangt,
Dass es streng einfach ist und einheitlich.
Wir Dichter, meine lieben edlen Herrn,
Lassen uns grösstenteils gern durch den Schein,
Durch die Idee des Guten irre führen.
Man strebt nach Kürze und wird unverständlich,
Nach schönem, glattem Ausdruck und verliert
Darüber alle Kraft und Energie.
Der eine will durchaus erhaben sein,
Und fällt in Schwülstigkeit; ein andrer wieder,
Der gar zu sicher geht, und dem der Sturm
Der höhern Regionen Graun erweckt,
Kriecht trivial am Boden stets daher,
Und mancher eine, der denselben Stoff
Recht wunderbarlich auszuschmücken sucht,
Malt dreist am Ende Sauen in das Meer
Oder Delphine in den Wald hinein.
Fehler vermeiden wollen führt zu Fehlern,
Wenn man nicht richtiges Kunstgefühl besitzt.
Der Ciseleur, der unten an der Ecke (2)
Der Fechterschule des Ämilius wohnt,
Gibt zweifellos in Erz das weiche Haar
Und Fingernägel gut und treffend wieder,
Und bleibt in Summa dennoch immerdar
Nichts als ein Stümper, weil er's nicht versteht

17—34

Ein Ganzes kunstgerecht uns hinzustellen.
Na, eh' ich gern bei meiner Dichterei
Ein solcher Meister wär', da wollt' ich lieber
Prachtvolle schwarze Augen, schwarzes Haar
Und eine krumme, schiefe Nase haben! —
Um Gotteswillen, ihr Poeten, wählt
Ja einen Stoff, dem ihr gewachsen seid,
Und überlegt euch wohl, ob eure Schultern,
Was ihr euch aufgepackt, auch tragen können.
Wer einen Stoff gewählt, den er beherrscht,
Den wird gewiss der Ordnung Klarheit nicht
Noch auch der Redefluss im Stiche lassen.
Der richtigen Ordnung Kraft und Schönheit liegt
Gerade darin, wenn ich mich nicht irre,
Dass sie zunächst uns immer das nur beut,
Was an der Reihe ist, dagegen manches
Vorerst noch lässt und auf die Zukunft spart.
Das eine mach' ein Dichter sich zur Pflicht,
Das andre lass' er, will er Tüchtiges leisten.
Füg' ja die Wort' auch fein und mit Bedacht!
Vortrefflich wird der Ausdruck, wenn man schlau
Durch die Verbindung ein bekanntes Wort
Zu einem quasi neugeschaffenen macht.
Hat man einmal entlegene, fremde Dinge
Durch einen neuen Ausdruck einzuführen,
Braucht man vor Bildungen sich nicht zu scheun,
Wovon die schurzumhüllten Herrn der Vorzeit (3)
A la Cethegus sich nichts träumen liessen,
Wenn man nur mit Bescheidenheit und Mass
Dergleichen sich erlaubt. In solchem Falle
Wird selbst ein just geschaffenes, neues Wort,
Das, griechischer Quelle seinen Ursprung dankend,
Mit Sparsamkeit von uns wird hergeleitet,
Ganz gern gesehn und rasch Kredit gewinnen.
Ist es wohl denkbar, dass das römische Volk
Einem Varius und Vergil verbieten sollte,
Was es dem Plautus und Cäcil erlaubt?
Dass es meiner Wenigkeit misgönnen sollte
Ein Scherflein beizutragen, während doch
Des Cato und des Ennius Mund vor Zeiten
Die heimatliche Sprache durch so viele
Neue Bezeichnungen bereichern durfte?
Ein Wort in Kurs zu bringen, das den Stempel
Der Gegenwart trägt, war niemals verboten
Und wird auch nimmermehr verboten werden.
Wie Jahr um Jahr, wenn es sich neigt, der Wald
Das Aussehen wechselt, und die alten Blätter
Zur Erde fallen, grade so vergehn

Auch alte Wort' und ihre Lebensdauer,
Und neue Worte, eben erst erschaffen,
Kommen dafür auf und stehn wie Jünglinge
Bald in des Daseins schönster Blüt' und Kraft.
Dem Tod gehört, was Mensch und menschlich heisst.
Mag selbst die See auch in das Land versetzt (4)
Jetzt unsre Flotten vor dem Nordwind schützen,
Bei Gott, ein königliches Werk! Mag auch (5)
Ein öder Sumpf, der lange, lange Zeit
Allein dem Ruderer fahr- und nutzbar war,
Des Pfluges Wucht empfinden und fortan
Den Nachbarstädten reiche Nahrung bieten,
Mag auch der Tiber jetzt begriffen haben (6)
Den sonst den Saaten so feindsel'gen Lauf
Zu ändern und auf besserm Pfad' zu wandeln:
Was Menschenhand gemacht hat, wird im Laufe
Der Zeiten untergehn! Da sollt' ein Ausdruck,
Ein Wörtlein gar in seiner Ehr' und Gunst
Zählebig alle Ewigkeiten dauern?
Gar manches längstvergangne Wort wird einst
Vom Tod' erstehn, und manches Wort verschwinden,
Das jetzt geehrt, wenn der Gebrauch es will,
Der in der Sprache einzig und allein
Über Recht und Regel zu entscheiden hat. —
In welchem Vers der Kriegesherrn und Kön'ge
Gewaltige Thaten, grauses Schlachtgetümmel
Zu feiern sind, hat uns Homer gezeigt.
Der Distichen ungleiches Versgespann
Dient' erst der Klage, dann der Minne Glück,
Die ihrer Wünsche höchstes Ziel errungen.
Doch wer die kleinen Elegien zuerst (7)
Erfunden hab' und in die Welt gesendet,
Darüber streiten die Gelehrten sich,
Und noch ist nicht die Sache klargestellt.
Der Jambus ist das eigenste Produkt
Des Archilochus von Paros, den als Waffe (8)
Ihm die Erbitterung in die Hand gedrückt.
Denselben Vers nahm bald auch die Komödie
Und die erhabene Tragödie an,
Dieweil er für den Dialog sowohl
Als Handlung wie gemacht ist und zudem
Den Lärm des Volks am besten übertönt.
Der Lyrik Rythmen trug Frau Muse auf
Die Götter und Heroen, preisgekrönte
Faustkämpfer, Rosse, die gesiegt,
Feuriger Jünglingsherzen Liebesqual
Und Ausgelassenheit beim Wein zu singen.
Also hat nach dem Inhalt jedes Werk

Auch eigene Formen, eignes Kolorit.
Versteht man sich auf diese Formen nicht,
Wie kann man da sich Dichter nennen lassen?
Wie kann man da aus grundverkehrter Scham
Dumm lieber bleiben als was lernen wollen?
Ein komischer Stoff darf nun und nimmermehr
In tragischen Versen abgehandelt werden,
Und andrerseits vertragen grausige
Geschichten, wie die Mahlzeit des Thyest (9),
Durchaus nicht, dass man sie in Rythmen gibt,
Die allenfalls für den Privatverkehr
Oder den Soccus (10) der Komödie passen.
Nein, jedes Ding an einen Ort gebracht,
Wohin's gehört, und hübsch es dort gehalten! —
Bisweilen freilich stimmt den höheren Ton
Auch die Komödie an und schilt und tobt,
Zum Beispiel Vater Chremes bei Terenz,
Erbost mit vollem Munde darauf los,
Und in der Regel drückt im Trauerspiel
Ein Telephus, ein Peleus (11) seine Not
In reiner Prosa aus. Wenn diese Herrn
Als landesflüchtige, arme Bettler kommen,
Werfen sie gleich die ellenlangen Worte
Und Stelzen fort, sonst würde ihr Gewimmer
Dem Publikum ja nie zu Herzen gehn.
Schönheit alleine thut's beim Ausdruck nicht:
Ansprechen soll er und, wohin er will,
Das Herz des Hörers zwingen mitzukommen.
Des Menschen Auge lacht, wie Jeder weiss,
Mit Lachenden und weint mit Weinenden.
Drum soll ich weinen, ärmster Telephus,
Da muss ich deinerseits erst Thränen sehn.
In diesem Falle wird dein Misgeschick
Mir nahe gehn. Denn wenn du ungeschickt,
Was du zu sagen hast, zum Ausdruck bringst,
Da werd' ich schläfrig oder platz' heraus.
Für ein betrübtes Angesichte passen
Traurige Worte, für ein wutentbranntes
Verderbendrohende, für ein strenges ernste,
Für ein ausgelassenes lose Worte nur.
Denn unser Inneres ist das erste stets,
Das nach der Lag' uns die Natur gestaltet,
Das sie erfreut, ergrimmt macht oder durch
Des Kummers und der Sorgen schwere Last
Zu Boden hinzieht und in Angst versetzt,
Und weiter bringt sie durch der Sprache Mund,
Was uns das Herz bewegt hat, dann heraus.
Spricht eine Maske etwas, das durchaus

Zu ihrer Stellung nicht und Lage stimmt,
Kann man sich wundern, dass vor Heiterkeit
Dann Rittersmann (12) und Knapp' schier platzen wollen?
Auch wer es ist, der spricht, ist von Belang:
Ob ein Halbgott oder Gott, ein reifer Greis
Oder toller Heisssporn in den besten Jahren,
Des Hauses würdige Gebieterin
Oder geschäftige Amm' und Kinderfrau,
Ein Kaufmann, welcher stets auf Reisen ist,
Oder Bauer, der sein grünend Land bestellt,
Ob einer, der in Argos oder Theben (13)
Zu Haus' ist, ob ein Kolcher oder Syrer. —
Schliess möglichst an die Überlieferung dich.
Doch willst du neu erfinden, dann erfinde,
Was in sich selbst auch harmoniert und stimmt.
Willst du zum Beispiel einmal den berühmten
Achilles wieder auf die Bühne bringen,
So sei er rastlos, unerbittlich, hitzig,
Jähzornig, so ein Mensch, der absolut
Von Recht nichts hören mag und immerdar
Geneigt ist mit dem Schwert dareinzuschlagen;
Io sei heimatlos, Medea trotzig
Und nicht zu beugen, Ino thränenweich,
Ixion treulos, schwermutsvoll Orest (14).
Doch wenn du etwas auf die Bretter bringst,
Was nie bisher versucht, wenn du es wagst
Eine Persönlichkeit neu zu erschaffen,
So sei sie gradeso zuguterletzt,
Wie sie von Anfang kam, und konsequent.
Recht schwierig ist es individuell
Das menschlich Allgemeine zu behandeln,
Und besser thust du dran, dein Bühnenspiel
Aus einem Stoff der Ilias zu spinnen
Als Dinge vorzuführen, die kein Mensch
Derartig schon behandelt' oder sah.
Poetischer Stoff, der aller Welt gehört,
Kann dein spezielles Eigen dennoch werden,
Sofern du nur nicht in dem billigen Kreise
Der hergebrachten Phrase dich bewegst,
Noch wie ein treuer Dolmetsch Wort für Wort
Dein Vorbild übersetzest oder endlich,
Wenn du es um- und nachzudichten suchst,
Das Bein hinein in eine Enge zwängst,
Aus der's herauszuziehen dir der Respekt
Dann oder deines Werkes Plan verbeut. —
Fang auch dein Opus nun und nimmer an
Wie das Genie von Kykliker (15) derzeit:
„Des Priamus traurig Schicksal will ich singen

Sowie den weltbekannten, grossen Krieg —"
Was für ein Grossmaul! Ist denn sein Gedicht
Auch wert, dass er den Mund so voll nimmt? Ach,
Ein Berg liegt in den Wehn und bringt zum Lachen
Der ganzen Welt 'ne kleine Maus heraus.
Um wie viel besser macht's doch da Homer,
Der niemals thöricht seinen Stoff erfindet:
„Erzähle mir, Frau Muse, von dem Manne (16),
Der nach des stolzen Troja Untergang
Gar vieler Menschen Städt' und Sitten sah."
Klug gibt er nicht die Flamme erst, dann Rauch,
Nein, erst den Rauch und dann das prächt'ge Licht,
Um darin schöne Mährchen uns wie Scylla (17),
Den Lästrygonenkönig und mitsamt
Der Charybdis den Cyklopen vorzuführen.
Er fängt des Diomedes Heimfahrt nicht (18)
Mit Meleagers Tod, den troischen Krieg
Nicht mit dem Doppelei der Leda an;
Stets eilt er vorwärts, fest das Ziel im Auge,
Reisst seinen Hörer mitten in die Dinge,
Als wären sie ihm wohlbekannt, hinein,
Lässt alles Unpoetische streng bei Seite
Und weiss so zu erdichten, so, was wahr,
Mit dem, was nur erfunden ist, zu mischen,
Dass Mitt' und Anfang seines Werks nicht minder
Wie Mitt' und End' im schönsten Einklang stehn. —
Doch, Freund Dramatiker, lass dir verkünden,
Was alle Welt, was ich von dir verlange!
Wenn dir's um ein gewogen Publikum
Wirklich zu thun ist, das begeistrungsvoll
Des Vorhangs Fallen harrt und feste sitzt,
Bis der Flötist ihm zuruft: Plaudite (19),
Da musst du jeder Altersstufe Wesen
Genau dir merken und geschickt und hübsch
Der Charakter' und Jahre vielgestalt'gen
Und bunten Wechsel darzustellen wissen.
Ein Knabe, der schon richtig reden kann
Und schon mit sicherm Tritt den Boden zeichnet,
Spielt gern mit seinesgleichen, wird um nichts
Gleich böse aber gleich auch wieder gut
Und ändert seinen Sinn von Stund' zu Stunde.
Bartlose junge Herrn, die Gott drob danken,
Dass sie den Mentor endlich losgeworden,
Sehn Hunde gern und Pferde, tummeln sich
Mit Wollust auf des Marsfelds sonnigem Plan,
Sind Laster anzunehmen weich wie Wachs,
Und widerhaarig, wenn man sie vermahnt,
Bedenken ungern das, was ihnen nützt,

Und werfen mächtig mit dem Geld umher,
Wollen hoch hinaus und stürzen sich auf alles,
Für das sie schwärmen, leidenschaftlich los,
Um es urplötzlich wieder leid zu werden.
Des reifen Mannes Sinn und Alter lenkt
Sein Interess' auf andre Ziele hin;
Der geht auf Geld und Konnexionen aus.
Sieht sich nach Ehrenstellen um und lässt
Bedächtig niemals sich auf Dinge ein,
Die er demnächst vielleicht gern ändern möchte.
Mit viel Beschwerden hat der Greis zu thun,
Entweder weil er stets nur scharrt und rafft,
Und, wenn er etwas hat, aus purer Sorge
Es doch nicht angreift und für sich verwendet,
Oder weil er gar zu ängstlich und zu kalt
Alles behandelt, in Erwartung gern
Hinaus noch schiebt, den Augenblick versäumt
Und krampfhaft auf die Zukunft immer rechnet,
Weil er gar schwierig ist und nergelig,
Die gute alte Zeit, in der er selber
Ein Kind war, lobt und an der jüngern Welt
Stets was zu tadeln und zu kritteln findet
Viel Gutes bringt das Leben, wenn es steigt,
Und vieles nimmt es, wenn's zur Neige geht;
Also, man lasse nie den jungen Herrn
Des abgelebten Greises, nie den Knaben
Des Mannes Rolle falscherweise spielen,
Und wollen wir uns bei jedem Alter streng
An das auch halten, was ihm passt und ziemt. —
Die Handlung wird entweder von dem Dichter
Leibhaftig auf den Brettern vorgeführt
Oder nur erzählt. Da heisst es unterscheiden!
Weit weniger grimmig packt die Seele das,
Was durch das Ohr in sie hineingelangt,
Als das, was vor dem treuen Aug' passiert,
Und was das Publikum sich selbst berichtet.
Doch musst du nimmermehr Ereignisse,
Die hinter die vier Wände sich gehören,
Drum auf die Bühne bringen, musst gar viel
Völlig dem Aug' entrücken, um demnächst
Durch einen, der dabei zugegen war,
Lebendig und getreu es zu erzählen.
Medea darf vor aller Augen doch
Nicht ihre Kinder schlachten, ein Barbar (20)
Wie Atreus nicht des Neffen Glieder kochen,
Nicht Prokne sich in eine Nachtigall
Und Kadmus in ein Schlangentier verwandeln (21).
Was du von der Art mir vor Augen führst,

Wird mir unglaublich stets und widerlich.
Fünf Akte just, nicht mehr nicht minder, soll
Ein Drama haben, das gefordert werden
Und wieder auf die Bretter kommen will.
Auch soll kein Gott sich in die Handlung mischen,
Wenn die Verschürzung sein Dazwischentreten
Nicht unvermeidlich macht und es verdient (22),
Und endlich sollen nie im Stücke mehr
Als drei Personen mit einander reden. —
Die Rolle eines einzelnen Akteurs
Soll weiter auch der Chor für seinen Teil
Zu wahren suchen und um keinen Preis
Zwischen den Akten etwas Anderes
Zu singen sich erlauben als, was streng
Zusammen mit dem Thema hängt und stimmt (23).
Den Guten soll er stets mit Freundesrat
Und Gunst zur Seite stehn, ergrimmte Leute
Im Zaume halten und es gerne haben,
Wenn sie vorm Unrecht noch zurücke scheuen.
Er preise stets die leichtbesetzte Tafel
Der Mässigkeit, die Heilsamkeit des Rechts
Und der Gesetze und des Friedens Glück
Mit seinen offenen Thoren, halte streng,
Was ihm vertraut, geheim und bitte brünstig
Die Götter, dass der Übermut zu Falle
Und der Gequälte neu zu Ehren komme.
Die Flöte war vor Zeiten nicht wie jetzt (24)
In Messing eingefasst um laut und hell
Gleich einer Tuba in die Welt zu schmettern,
Nur einfach war sie, mit gar wenig Löchern
Und dünnem Ton, allein sie reichte aus
Zu intonieren, den Gesang des Chors
Zu stützen und den noch nicht übervollen
Zuschauerraum gehörig zu durchdringen,
Woselbst ein leichtzuübersehend Volk,
Das klein an Zahl und überdies durchaus
Sittsam und mässig war, zusammenkam.
Doch als es dann, siegreich in mancher Schlacht (25),
Des Landes Grenzen anfieng auszudehnen,
Der Hauptstadt Mauer in weiterm Kreise zog
Und ungestraft bei mancher Festlichkeit
Am hellen Tage schon den Genius
Mit Weine tüchtig regalieren durfte,
Da stellt' alsbald in Vers und Weisen sich
Auch grössre Dreistigkeit und Willkür ein.
Wie hätte auch Geschmack ein Publikum
Besitzen können, das aus dummen Bauern,
Die nach der Arbeit sich vergnügen wollten,

Und ein paar Städtern sich, aus rohem Pack
Und feinen Leuten bunt zusammensetzte?
So kam es, dass von jetzt an der Flötist
Durch üppige Lebendigkeit die Kunst
Der guten alten Zeit zu heben suchte
Und feierlich im langen Schleppgewand
Nach allen Seiten hin die Bühne fegte,
So kam es, dass der ernsten Leier auch (26)
Nunmehr der Töne Zahl und Fülle wuchs,
Dass sich der Text halsbrecherisch und kühn
Einen neuen, ungewohnten Ausdruck schuf,
Und, feinen Sinns für alles, was da frommt,
Oder was da kommen kann, geheimnissvoll
Gleichwie von Delphi ein Orakel klang. —
Derselbe Dichter, der am Bacchusfeste (27)
Um eines Ziegenbockes lumpigen Preis
Tragödien einst im Wettkampf aufgeführt,
Brachte zugleich das bäurisch-plumpe Volk
Der nackten Satyrn auf die Bühn' und wagte,
Ganz unbeschadet seiner tragischen Würde,
Auch derb zu scherzen, weil ihm klar geworden,
Dass er ein Volk, das nach der Opferhandlung
Bezecht und rein aus Rand und Banden war,
Durch hübsche neue und pikante Stoffe
Zu fesseln und zu amüsieren hätte.
Allein will man der Satyrn lachendes
Und bissiges Völkchen seinem Publikum
Richtig empfehlen und in feiner Art
Von tragischem Ernst zum Spasse übergehn,
Dann darf kein Gott, der auf die Bühne tritt,
Kein Halbgott, die im Trauerspiel noch eben,
Fürstlich mit Gold und Purpur angethan,
Vor uns erschienen, gleich im Satyrstück
In schmutzigen Kneipen und dem Redeton
Des niedern Strassenvolkes sich ergehn
Und andrerseits aus Scheu vor Strassenworten
Auch keineswegs mit dem Ausdruck stets
Sich in der Wolken blauen Dunst versteigen.
Für Frau Tragödie schickt's sich einmal nicht,
Leichtfertige Verse roh herauszuplappern,
Und gerade wie ein keusches Eheweib,
Das offiziell an einem Götterfeste
Zu tanzen hat, wird stets sie leis' erröten,
Wenn sie mal wirklich in dem tollen Kreise
Des Satyrnvolkes auf die Bühne kommt.
Ich meinerseits, Pisonen, würde nie,
Wenn ich ein Satyrstück zu schreiben hätte,
Einzig an ganz prosaische, eigentliche

Benennungen und Worte drin mich halten,
Doch auch nie soweit der Tragödie Färbung
Zu dämpfen suchen, dass am Ende gar
Silen, des Bacchuskindes treuer Wärter (28)
Und Diener, in derselben Ausdrucksweise
Wie Davus sich bewegte und das freche
Weibsbild von Pythias, die ein ganz Talent
Dem alten Simon aus der Nase zieht (29).
Ich würd' aus Alltagsworten ein Gedicht
Schon schaffen, dass ein jeder Stümper dächte,
Das könn' er auch, allein, wenn er's versuchte,
Trotz allen Schwitzens nichts zu Stande brächte:
So viel thut jene Fügung und Verbindung,
So bringt sie selbst Gewöhnliches zu Ehren.
Auch Faune, die direkt aus Feld und Wald (30)
Vor uns erscheinen, dürfen nimmer, denk' ich,
Als ob sie mitten im Verkehr der Stadt,
Ja, auf dem Forum schier, zu Hause wären,
In gar zu zarten Redewendungen
Und Versen stutzern oder umgekehrt
Mit nichts als Schmutz und Zoten um sich werfen.
Denn der freigeborne, reiche Rittersmann (31)
Ist leicht verschnupft und keineswegs gewillt
Geduldig alles anzuhören oder
Gar mit dem Lorbeerkranze gleich zu zieren,
Was Erbsenschrot- und Schwarzbrotknacker loben. —
Ein Fuss, in dem auf eine kurze Silbe
Eine Länge folgt, wird Jambus tituliert;
Ein rasch verlaufend Mass. Daher vermutlich
Hat er auch den bekannten jambischen Reihn
Den Namen „Dreimass, Trimeter" verordnet,
Obgleich er gar nicht dreimal, sondern sechsmal
Im Takte kehrt, und zwar von Hause aus (32)
Von der ersten bis zur letzten Stelle rein.
Vor kurzer Zeit erst nahm er, um in etwa
Gemessener und würdiger zu erklingen
Die ruhigen und ständigen Spondeen
Höchst liebenswürdig und entgegenkommend
In seine angestammten Sitze auf,
Nur auf die zweit' und vierte Stell' allein
War er noch nicht kameradschaftlich genug
Gleichfalls Verzicht zu leisten. Dieser Jambus
Kommt in des Accius „feinen" Trimetern (33)
Nur ganz vereinzelt vor, und Ennius Verse (34),
Die unbeholfen und schier zentnerschwer
Auf die Bühne stolpern, klagt er schmählichlich
Gedankenloser, übereilter Mache
Oder Verkennung jeder Kunstform an.

Freilich, nicht jeder Richter hat das Ohr,
Schlecht modulierte Vers' herauszuhören,
Und eine Schmach ist's, dass man Roms Poeten
In diesem Punkte Nachsicht einst gewährt.
Was soll ich denn nun thun? Mich gehen lassen
Und mich um Regeln überhaupt nicht kümmern?
Oder trotz der Hoffnung, dass ich Nachsicht finde,
Als Mann der Vorsicht und der Sicherheit
Stets daran denken, dass die ganze Welt
Meine Versehen alsbald bemerken würde?
Dann wär' ich allerdings von Tadel frei
Hätt' aber keineswegs schon Lob verdient.
Darum studiert, ich rate euch, bei Tag,
Studiert bei Nacht der Griechen Meisterwerke!
„Aber unsre Ahnherrn waren doch entzückt
Von Plautus prächtigen Rythmen, guten Witzen."
Natürlich, weil sie gar zu tolerant,
Um nicht zu sagen dumm, in beiden Dingen
Drauf losgeschwärmt, sonst müsstet ihr wie ich
Einen feinen Witz von einer Flegelei
Nicht unterscheiden und normaler Verse Klang
Mit Ohr und Fingern nicht bemessen können. —
Für den Erfinder der Tragödie gilt
Bekanntlich Thespis, welcher seine Stücke
Auf Bauernwagen durch das Land kutschierte
Und von Leuten, die mit Hefen das Gesicht
Sich eingeschmiert, in Scene setzen liess.
Auf Thespis folgte Äschylus, der Erfinder
Der Maske und des würdigen Schleppenkleids.
Der schuf zuerst aus kleinem Balkenwerk
Eine richtige Bühn' und führte den Gebrauch
Des hohen Stelzschuhs und der feierlichen,
Erhabnen Sprache auf derselben ein.
Unmittelbar an diese Dichter schloss
Höchst ehrenvoll die alte attische
Komödie sich. Doch ihre Redefreiheit
Wurde so schandbar und so unverschämt,
Dass man scharf vorgehn und durch ein Gesetz
Das Handwerk aus dem Grund ihr legen musste.
Das that man also, und der komische Chor,
Der nun sein Recht zu schelten losgeworden,
Verstummte schmachvoll plötzlich und — verschwand.
Nichts liessen unsre Dichter unversucht;
Und ganz besondres Lob verdienen die,
Die aus der Griechen Bahnen kühnen Muts
Herausgetreten und einheim'sche Stoffe,
Sei's in Prätexten, sei es in Togaten (35),
Verherrlichten und auf die Bühne brachten.

Auch würde sicher Latium nicht minder
In Sprach' und Dichtung wie in Tapferkeit
Und Waffenruhm den ersten Rang behaupten,
Wenn unsre Dichter nur nicht allesamt
Sich vor der Feile Müh' und Umstand scheuten.
Niemals, ihr edlen Herrn, die stolzerfüllt
Des weisen Numa sich als Ahnherrn rühmen (36),
Lasst eine Dichtung vor euch Gnade finden,
Welche nicht lange Zeit, nicht lange Feile
Gründlichst gesäubert hat, nicht zehen Mal
Derartig abgeschliffen, dass der Nagel
Auch nicht die Probe mehr von Rauheit findet. —
Weil Demokrit gesagt hat, dass Genie
Weit mehr erreich' als Fleiss und Studium,
Und Leuten, die nicht aus dem Häuschen sind,
Den Helikon zu betreten strikt verbeut,
Hat eine ganze Zahl von uns Poeten
Nichts sorglicher, nichts ängstlicher zu thun
Als nie die Nägel, nie den Bart zu schneiden,
Niemals ins Bad zu gehn und konsequent
Entlegene, öde Orte aufzusuchen.
Natürlich, denn der Preis und Ehrentitel:
„Ein wahrer Dichter" ist ihnen ja gewiss,
Sofern sie nur nicht an ihr edeles Haupt,
Das drei Antikyras nicht heilen würden (37),
Den Bartscher Licinus sich kommen lassen.
Ich dummer Kerl, dass ich mit Nieswurz immer
Im Frühjahr mir die Tollheit auspurgiere!
Sonst sollte keiner Besseres leisten. Aber
Erst die Vernunft und dann das Versemachen!
Somit will ich denn nach des Schleifsteins Art,
Der selbst nicht schneidet doch das Eisen schärft,
Obgleich ich selbst nicht dichte, andre lehren,
Was des Poeten Amt und Pflicht erheischt,
Woher er seine Schätze sich beschafft,
Was ihn ernährt und zur Entwicklung bringt,
Was für ihn schicklich und unschicklich ist,
Und wohin Tüchtigkeit ihn und Talent
Und andrerseits Verirrung häufig führt. —
Urquelle jedes richtigen und gesunden
Dichtwerkes ist das Leben allerseits
Richtig begriffen und verstanden haben.
Über den Stoff wirst du am besten dich
In der Sokratiker Werken orientieren (38);
Sobald der Stoff gehörig beigebracht,
Stellt sich der Ausdruck ganz von selber ein.
Wer recht begriffen hat, was er den Freunden,
Was er dem Vaterlande schuldig ist,

Mit welcher Liebe er den Vater, Bruder,
Des Hauses Gastfreund zu umfangen hat,
Was des Senators, des Geschworenen Stellung
Und Pflicht erheischt, und was, ins Feld geschickt,
Ein General zu thun gehalten ist:
Wird das, was seinen Masken auf der Bühne
Geziemend ist, bestimmt zu treffen wissen.
Auch muss ein Dichter, der gewandt der Menschen
Thun und Charakter wiedergeben will,
Niemals vergessen auf ein praktisch Beispiel
Sein Aug' zu richten und der Wirklichkeit
Lebendige Sprache von ihm herzunehmen. —
Ein Stück, das reich an schönen Stellen ist,
Und seine Charaktere trefflich zeichnet,
Macht oft, wenn es auch ohne Schwung und Kunst
Und ohne Anmut ist, dem Publikum
Weit mehr Vergnügen, packt's viel mächtiger
Als ein Gedicht, das, jeden Inhalts bar,
Nichts bietet als wie schönes Versgeklingel.
Den Griechen schenkte beide Fähigkeiten,
So schöpferischen Geist wie glatten Ausdruck,
Der Muse reichste Gunst, ja ja, den Griechen.
Allein die geizten auch nach nichts als Ehre.
Der Römer lernt von Kindesbeinen an
In ellenlangen Rechnungen das As
In Hunderte von Teilen zu zerlegen.
„Na, Albins Sohn, wenn man ein Zwölftel As
Von fünf Zwölfteilen hat hinweggenommen,
Was bleibt? Das weisst du nicht?" — „Ein Drittel." —
„Brav, Junge! Du wirst dermaleinst dein Geld
Schon hübsch zusammenhalten! Wenn man aber
Ein Zwölftel zulegt, was kommt dann heraus?" —
„Ein halbes As." Wenn solcher Schacherrost
Und Krämergeist der Jugend Herz durchseucht
Und angefressen hat, da wagen wir
Auf Werke noch zu hoffen, die es wert
Vor Mottenzeug mit Cederharz bestrichen
Und in Cypressenholz verwahrt zu werden? —
Des Dichters Zweck ist zu belehren oder
Zu amüsieren oder Amüsantes
Mit Nützlichem vereint uns vorzutragen.
Bei jeder Lehr' und Vorschrift, die du bringst,
Sei bündig ja und kurz, damit der Hörer,
Was du gesagt, gelehrig gleich erfasst
Und treu auch weiter im Gedächtnis hält.
Denn was man vorbringt, wenn der Kopf schon voll,
Nützt weiter nichts und läuft nur wieder ab.
Auch darf man zur Ergötzung immerhin

Etwas erdichten, nur muss, was man beut,
In den Grenzen der Wahrscheinlichkeit verbleiben.
Das Drama kann doch nunundnimmermehr
Von uns verlangen, dass das tollste Zeug,
Was just ihm einfällt, bei uns Glauben findet,
Und beispielsweise Lamia den Jungen,
Den sie zum Frühstück eben aufgefressen,
Lebendig wieder aus dem Leibe ziehn (39).
Auch ist es schwierig allen recht zu machen:
Wenn eine Dichtung guter Lehr' entbehrt,
Fällt sie bestimmt bei den Senioren durch,
Und ist sie ernst, da gehn die jungen Herrn
Stolz über sie zur Tagesordnung über,
Doch wer das Angenehme und Nützliche
So zu verbinden weiss, dass er den Leser
Zu gleicher Zeit ermahnt und amüsiert,
Hat alle Stimmen unbedingt für sich.
Solch ein Produkt bringt Firma Sosii
Gehörig Geld, geht weithin übers Meer
Und dekretiert dem allbekannten Dichter
Auf ewige Zeiten Ruhm und Leben zu. —
Doch gibt's Versehn auch, die man mit Vergnügen
Dem Dichter nachsieht. Auch die Saite giebt
Den Ton nicht immer, den man will und greift;
Im Gegenteil, nicht selten klingt sie hoch,
Wenn man direkt den tiefen Ton gefordert,
Und auch der Bogen trifft nicht immer das,
Worauf er dräuend anfangs sich gerichtet.
Sofern ein Dichtungswerk im ganzen nur
Schön ist und gut, da sollen nimmermehr
Ein paar vertrakte Flecken, die des Autors
Unachtsamkeit so hie und da verstreute,
Oder seine Menschlichkeit nicht meiden konnte,
Mich grimmig machen. „Na, wie hältst du's denn?"
Just wie man einem Schreiber nicht verzeiht,
Der, oftmals schon erinnert, doch aufs neue
Denselben Fehler immer wieder macht,
Und wie man einen Musiker verhöhnt,
Der immer wieder an derselben Stelle
Falsch in die Saiten greift, gerade so
Gilt auch ein Dichter, der zu häufig fehlt,
Mir höher nichts als Ehren Chörilus (40),
Den Mann bewundr' ich, riesig amüsiert,
Wenn er's an dieser oder jener Stelle
Mal trefflich macht, und bin doch ganz empört,
Wenn der vortreffliche Homer einmal
Das Unglück hat ein wenig einzunicken,
Obgleich bei solchem Riesenwerk dem Dichter

Ein Schläfchen immer zu verzeihen ist.
Bei Poesie ist's wie bei Malerei:
So manches Bildniss packt und fesselt uns
In höherm Masse, wenn wir dicht davor,
Und manches wieder, wenn wir ferner stehn.
Dies liebt ein schwaches, jenes, das die Schärfe
Des Kennerauges nicht zu scheuen braucht,
Ein helles Licht, das eine zieht uns nur
Ein einzig Mal an, während jenes wieder,
Selbst wenn wir zehnmal es schon angeschaut,
Uns immerdar aufs neu entzücken wird. —
Du, ältester der edlen jungen Herrn,
Wenn du auch durch des Vaters Worte schon
Zu richtiger Einsicht angeleitet wirst
Und selber auch ganz wohl weisst, was du thust,
Schreib dir ins Herz, was ich dir jetzt verkünde:
Gewisse Dinge gibt's, bei denen man
Mit Recht sich ein erträglich Mittelmass
Ganz gern gefallen lässt. Ein Rechtsgelehrter,
Ein Advokat von mittelmässigem Schlage
Mag nicht das Wissen des Cascellius,
Nicht die Beredsamkeit Messalas haben,
Er hat doch seinen Wert und gilt etwas;
Von mässigen Dichtern aber will kein Gott,
Kein Menschenkind, kein Laden etwas wissen.
Und wie bei einem prächtigen Diner
Schlechte Musik, ranzig gewordene Salbe
Und Sarderhonig zu dem schönsten Mohn (41)
Anstössig werden, weil ja ohne sie
Das Essen wundervoll verlaufen konnte,
Gerade so sinkt ein poetisch Werk,
Das nur die Herzen zu erfreun geschaffen
Und ausgedacht ist, in die tiefste Tiefe,
Wenn's von der Kunstvollendung Gipfelpunkt
Um eine Stufe nur herniedersteigt.
Wer auf der Waffen Spiel sich nicht versteht,
Bleibt hübsch vom Marsfeld weg, und, wer den Reifen,
Diskus und Ball zu werfen nicht gelernt,
Verhält sich still um von dem dichten Schwarme
Der Gaffer nicht mit Recht verlacht zu werden,
Doch wer sich auf das Dichten nicht versteht,
Dichtet gleichwohl ganz munter darauf los.
„Warum denn nicht? Der Mann ist freigeboren,
Ist ritterlichen Standes, ohne Makel,
Warum soll der nicht Verse machen dürfen?"
In Gottes Namen! Du, mein junger Freund,
Wirst niemals etwas reden oder thun,
Dafür bürgt mir dein Kopf, dein klares Urteil,

Was Frau Minerva nicht vertragen kann (42).
Und wenn du dennoch dermaleinst was dichtest,
Soll deines Vaters feines Ohr und Tarpas (43)
Und meins darüber zu Gerichte sitzen,
Und das Produkt, im Schreine wohl verborgen,
Bis in das neunte Jahr noch liegen bleiben.
Was man noch nicht ediert hat, kann man immer
Noch unterdrücken. Ist ein Wort heraus,
Da geht es seine Weg' und kehrt nie wieder. —
Vor Zeiten schon, als noch die Menschenkinder
Wie wilde Tiere in den Wäldern hausten,
Erschien ein Dichter unter ihnen, Orpheus,
Des Götterwillens heiliger Prophet,
Und schreckte sie von ihrer Schlächterei
Und ihrer grausen Lebensweise ab;
Das heisst es, wenn von ihm die Sage meldet,
Er habe Tiger zähmen, grimme Löwen
Durch seines Liedes Zauber sänftigen können;
Das heisst's, wenn von Amphion, Thebens Gründer,
Die Sage geht, er habe durch der Leier
Erhabene Kläng' und herzergreifend Flehn
Selbst Steine von der Stelle locken und,
Wohin er wollte, willig führen können.
Als aller Weisheit höchster Inbegriff
Erschien der Urzeit göttlich Recht und Eigen
Von menschlichem, privates Eigentum
Von dem des Staats streng zu unterscheiden,
Des Triebes tierischer Befriedigung
Schranken zu setzen und dem Ehebunde
Bestimmte Recht' und Folgen zu verleihen,
Städte zu baun und der Gesetze Laut,
Auf Eichenholz verzeichnet, kundzugeben (44).
Und weil die Meister just der Poesie
Dabei sich ausgezeichnet, überhäufte
Man sie mit Ehren und benannte sie
Und ihre Verse „göttlich, gottbegeistert".
Nachher kam dann der einzige Homer,
Kam auch Tyrtäus, der mit seinen Versen
Das Männerherz zu kühnem Streit entflammte;
In Versen sprachen die Orakel, zeigte
Die Gnome uns des Lebens rechten Weg (45);
In lyrischen Rythmen warb man um die Huld (46)
Der hohen Herrn und Könige und erfand
Zuguterletzt als Schluss der Jahresmühn
Das Bühnenspiel — also, mein junger Freund,
Ich wüsste wahrlich nicht, warum du dich
Des Umgangs mit den leierkundigen Musen
Und ihrem Haupt, Apollo, schämen solltest. —

Man hat gefragt, ob Schulung bei dem Dichter
Oder Begabung für des Werks Gelingen
Das wichtigste Moment sei. Meinerseits
Begreif' ich nicht, wie ohne reiche Ader
Der Fleiss noch auch Begabung ohne Schule
Etwas erreichen kann, in solchem Masse
Stützt eins sich auf das andre, in solchem Mass
„Hat es mit ihm zur Freundschaft sich verschworen."
Wer in der Bahn nach dem ersehnten Ziel
Mit um die Wette rennt, hat sicherlich
Von Kindesbeinen an sich strapaziert,
Hat Kält' und Hitz' ertragen und den Freuden
Der Liebe und des Weins sich ferngehalten;
Wer auf der Flöte bei den Pythien (47)
Sich hören lässt, hat sicher lang vorher
In Angst vorm Lehrer stramm sein Stück geübt.
Doch wir Poeten, wie wir heute sind,
Haben's bequem; wir brauchen nichts zu thun
Als renommieren: „Na, ihr sollt mal sehn,
Was ich für prächtige Gedichte mache;
„Ein Lump ist, wer zuletzt kommt!" Schande wär's,
Wenn ich zurücke blieb' und eingestände:
Ich hab' es nicht gelernt und kann es nicht!" —
Ein Dichter, welcher reich an Grundbesitz
Und reich an Geld auf Wucherzinsen ist,
Lockt massenhaft der Schmeichler Volk herbei:
„So kommt doch, hier ist ein Geschäft zu machen!"
Ein Auktionator schier, der 's Publikum
Zu einem Ausverkauf zusammentrommelt.
Und ist er gar ein Mann, der es versteht
Einen guten, fetten Bissen vorzusetzen,
Der sich für einen armen Schelm verbürgen
Und ihn, wenn ihn ein ekliger Prozess
Zu ruinieren droht, erretten kann,
Da wär's ein reines Wunder, wenn er, über-
Glücklich ob allen Lobes, von dem Heuchler
Den wahren Freund noch unterscheiden sollte.
Drum, bester Piso, hol' um Himmelswillen,
Wenn du mal einem was geschenkt hast oder
Zu schenken vorhast, dann den Menschen nicht
In seiner Fülle von Glückseligkeit
Um deine Carmina ihm vorzulegen,
Denn sicher schreit er: „Prächtig, gut, vortrefflich!"
Wechselt darob die Farbe, lässt am Ende
Eine Zähre aus dem treuen Auge rinnen,
Springt in Begeistrung auf und stampft die Erde.
Gerade wie bei einem Leichenzug
Leidtragende, die man für Geld gedungen (48),

Fast schlimmer sich in Wort und That geberden
Als Leute, die von Herzen traurig sind,
So ist ein Schalk auch immer mehr bewegt
Als ein Lobredner, der es ernstlich meint.
Bekanntlich sollen hochgeborne Herrn
Gewaltige Quantitäten schweren Weins
Quasi als Folter brauchen um Gesellen,
Die sie durchschauen möchten, auszuforschen,
Ob sie auch ihrer Freundschaft wirklich wert:
Mach' nur Gedichte, dann wird nimmermehr
Der Freund im Fuchsbalg dir verborgen bleiben! —
Wenn man dem trefflichen Quintilius (49),
Was man geschrieben, vortrug: „Höre", sprach er,
„Verbessere erst mal dieses noch und das."
Erklärtest du: „Ich kann es nicht, ich hab' es
Vergeblich zwei- bis dreimal schon versucht",
So hiess es unbarmherzig: „Na, dann streich
Die nicht gehaunen, plumpen Verse doch;
Flugs auf den Amboss wiederum mit ihnen!"
Und wenn du dann die Stelle noch nicht strichst
Sondern verteidigtest, verwandte er
Kein Wörtchen weiter, keine leere Müh'
Dich dran zu hindern ohne Konkurrenz
Für dich und dein Produkt allein zu schwärmen.
Ein Sachverständiger, der es redlich meint,
Wird ohne Gnade schlaffe Verse tadeln,
Zu harte schelten, zu prosaischen Ausdruck,
Ergrimmt das Schreibrohr nach der Seite ziehend,
Mit einem schwarzen Totenkreuz versehn,
Wird eitel-breitgetretnen Redeschmuck
Wegschneiden, dunklem Licht zu leihn dich zwingen,
Unklare Phrasen nach dir weisen und,
Was umzuändern, rügen, kurz und gut
Wird dir der reine Aristarchus sein (50).
Nie wird er sagen: „Ach, wozu den Freund
Mit solchen Kleinigkeiten grimmig machen?"
O, solche Kleinigkeiten werden sicher
In ernstes, böses Missgeschick dich stürzen,
Wenn du vom Publikum ein einzig Mal
Verhöhnt nur bist und übel aufgenommen. —
Sowie vor Menschen, die der Aussatz oder
Die Gelbsucht, religiöser Wahnsinn und
Der Zorn der Mondesgöttin hat befallen,
Ein jeder ausweicht, just so weicht und flieht,
Wer bei Verstand, vor einem Dichter auch,

432—455

Wenn er grade rast. Die Strassenjungen nur
Gehn unbesonnen nach und necken ihn.
Wenn der, in höhern Regionen schwebend
Und Verse rülpsend, durch die Strassen irrt
Und wie ein Vogelsteller, der an nichts
Im Augenblick als seine Vögel denkt,
Darob am Ende in ein Brunnenloch
Oder eine Grube stürzt: mag er auch weithin
„Zu Hülfe, Leute" dann, „zu Hülfe", schrein,
Kein Mensch hat Eile ihn herauszuziehen.
Und wollte wirklich jemand Hülfe bringen
Und schleunigst ihm ein Seil herunterlassen,
„Woher kannst du denn wissen", würd' es heissen,
„Ob er mit Willen nicht hineingestürzt
Und dafür dankt am Leben zu verbleiben?"
Ich bitte euch, denkt doch einmal daran,
Wie der Sikulische Philosoph und Dichter
Dereinst zu Tode kam. Empedokles
Hatte sich darauf gesetzt, es sollte heissen,
Er sei unsterblich und ein Gott geworden,
Und sprang deshalb, als ihn mal tüchtig fror,
In des Ätna glühenden Feuerschlund hinein.
Recht und Erlaubniss sich den Hals zu brechen
Muss stets dem Dichter bleiben. Wider Willen
Jemand erretten heisst im Grunde nichts
Als ihn ermorden. Überdies begeht
Er solchen Streich nicht für ein einzig Mal.
Ziehst du ihn auch heraus, er wird darum
Noch kein vernünftiger Mensch, wird von dem Drange
Grossartig zu versterben nicht kuriert.
Auch weiss man nicht, woher er eigentlich
Das Versefieber hat. Hat er vielleicht
An seines Vaters Aschenkrug gep....?
Oder ein schaurig Blitzmal (51) frevler Hand
Beschädigt und entweiht? Verrückt geworden
Ist er auf jeden Fall, und wie ein Bär,
Der durch des Käfigs hemmend Gitter bricht,
Treibt er, wenn ihn die Vortragswut befallen,
Gelehrt' und Ungelehrte rings umher
In wilde Flucht. Weh dem, den er erfasst!
Er hält ihn feste, liest und liest — ihn tot,
Ein wahrer Egel, der des Menschen Haut
Nicht eher fahren lässt als bis er sich
Ganz dick von Blut und voll gesogen hat. —

456—476

Anmerkungen.

Diese Epistel ist an eine vornehme, literarisch interessierte Familie Piso, Vater und zwei Söhne, gerichtet. Einer der beiden Söhne war auch Dichter, wie es scheint, auf dem Gebiet der Tragödie. Nach dem Scholiasten Porphyrion wäre der Vater unserer Pisonen identisch mit L. Piso, der nachher, d. h. unter Tiberius, praefectus urbis war. Dieser war eine amtlich ebenso tüchtige als auch den freien Künsten zugewandte Persönlichkeit. Antipater von Thessalonich hat ihm einige in der Anthologie erhaltene Epigramme gewidmet.

1. Anspielung auf das griechische Sprichwort: Μή τι καὶ κυπαρίσσου; d. h. Nicht auch etwas Cypresse? Dasselbe wurde gebraucht von jemand, der eine Leistung, in der er stark war, ungehörigen Orts anbrachte. Der Schol. erzählt über die Entstehung folgende Anekdote: Ein Maler verstand besonders gut Cypressen zu malen. Eines Tags kam ein Seemann, der Schiffbruch erlitten, aber glücklich sich gerettet hatte, und bestellte ein Votivgemälde, auf dem sein Unglück dargestellt sein sollte, und sofort fragte der Maler: Μή τι κ. κ.?

2. Auffassung der Stelle nach Porphyrion.

3. Die Römer der alten Zeit trugen statt der Tunika als Hemde einen Schurz um den mittleren Leib, eine Tracht, die die Familie der Cethegi beibehielt.

4. Anspielung auf den durch Agrippa auf Augustus' Befehl bei Bajä angelegten Kriegshafen, portus Julius. Er wurde geschaffen durch die Verbindung des Lukriner und Averner Sees mit dem Meere.

5. Anspielung auf die nach den Scholien von Augustus unternommene Trockenlegung der pomptinischen Sümpfe.

6. Anspielung auf Augustus' Tiberregulirung.

7. Elegie hiess bei den Alten jedes Gedicht in Distichen. Horaz sieht als die älteste Art der Elegie die Klage-Elegie an, weil er das Wort von ἔλεγος (klagende Weise der Flöte) ableitet. Von den übrigen, zahlreichen Arten der Elegie erwähnt H. nur noch die Liebeselegie, deren Hauptvertreter Mimnermos. — Als Erfinder der Elegie wird von den Alten bald Kallinos, bald Mimnermos, bald Archilochos angesehen.

8. Lykambes soll seine Tochter Neobule dem Archilochos versprochen aber nicht Wort gehalten haben. Da soll der Dichter beide in seinen Jamben so angegriffen haben, dass sie sich erhängten.

9. Dem Thyest setzte sein Bruder Atreus das Fleisch seiner, d. h. Thyests, Söhne vor, einer der abscheulichsten Greuel des Pelopidenhauses, von Tragikern oft behandelt.

10. Soccus, der niedrige Schuh der Komödie, der Gegensatz des Kothurns, des hohen Stelzschuhs der Tragödie.

11. Titelrollen zweier berühmter Rührstücke des Euripides.

12. Die Ritter (equites hier komisch verstärkt durch pedites) sind bei Horaz die Repräsentanten des guten Geschmacks.

13. Der Kolcher (Äetes, Medea) muss als roh und grausam, der Syrer als sklavisch und weichlich, der Argiver (Agamemnon) als herrisch und selbstbewusst, der Thebaner (Kreon, Eteokles) als dummstolz und gewaltthätig charakterisiert werden.

14. Io tritt im Prometheus des Äschylos auf, war eine Geliebte des Zeus, wurde von ihm in eine Kuh verwandelt und dann durch eine von der eifersüchtigen Here gesandte Bremse durch alle Lande gehetzt. — Ino ist ebenfalls Titelrolle eines Rührstückes des Euripides. — Ixion nach einem gleichnamigen Stücke des Äschylos Typus der Hinterlist. Um seinem Schwiegervater die für die Tochter versprochene Summe nicht geben zu müssen, lud er denselben zur Tafel und stiess ihn bei dieser Gelegenheit in eine mit Feuer gefüllte Grube und liess ihn lebendig verbrennen.

15. Kykliker sind die Epiker, welche mehrere Jahrhunderte nach Homer die von demselben nicht behandelten Thaten und Schicksale der Helden des Trojanerkrieges in Homerischen Phrasen besangen. Welcher Kykliker gemeint, ist unsicher.

16. Übersetzung des Anfangs der Odyssee nach Zenodots Ausgabe.

17. Scylla, Lästrygonenkönig (Antiphates) etc., alles Partieen der Odyssee.

18. Sinn: der Verfasser eines Gedichts, selbst der eines langen, darf nicht zu weit ausholen, wie das der Dichter der sonst unbekannten „Heimkehr des Diomedes" (ob von Troja oder Theben, vor dem Diomedes Vater Tydeus gefallen, fraglich) gethan hatte, indem er sein Gedicht mit dem durch der eigenen Mutter Fluch veranlassten Tode Meleagers, eines Stiefbruders von Diomedes Vater, anfieng. Denselben Fehler hatte der Verfasser der „Kypria" begangen, der die Thaten des Achilleus vor Troja behandeln wollte und mit der Hochzeit der Eltern seines Helden und dem Doppelei der Leda, aus dem Helena und die Dioskuren entsprangen, anfieng.

19. plaudite, d. h. „klatscht!" Diese Aufforderung richtet, wie die Komödien des Plautus und Terenz beweisen, zum Schlusse der Aufführung an das Publikum in längerer Rede einer der Schauspieler oder ganz kurz der Flötist. Auf letzteren Fall spielt Horaz hier an.

20. Atreus, vergl. Anmerk. 9.

21. In dem Tereus des Sophokles ermordete Prokne ihren Sohn und wurde dann in eine Nachtigall verwandelt. — Verwandlung des Kadmos in eine Schlange kam wahrscheinlich zum Schlusse des gleichnamigen Dramas des Euripides vor.

22. Horaz gestattet den deus ex machina also nur im Notfalle.

23. In den hier angedeuteten Fehler verfällt Euripides oft, den schon Aristoteles deswegen tadelt.

24. Ursprünglich war die Flöte einfach, aus Holz, Rohr, Knochen, mit vier Löchern; später setzte man Metallglieder ein und vermehrte die Zahl der Löcher, so dass die Töne stärker und zahlreicher wurden.

25. Wohl die Perserkriege gemeint.

26. Die ernste Leier ist die alte viersaitige oder die siebensaitige des Terpander. An ihre Stelle setzte Timotheos, Euripides Zeitgenosse, eine elfsaitige.

27. Hinsichtlich des Ursprungs der Tragödie folgt Horaz falscher Überlieferung. Die τραγῳδία hat ihren Namen „Bocksgesang" nicht davon, dass ehemals den Dichtern bei den Festen des Bacchus ein Bock als Preis ausgesetzt war, sondern wohl davon, dass bei denselben ein Bock als Opfer dargebracht wurde, während dithyrambische Lieder und Chöre den Gott feierten. — Das Satyrdrama, welches bei Äschylus immer als Schlussstück nach einer Trilogie erscheint, wurde in der ältesten Zeit sowohl wie nach Äschylus als besondere Gattung gepflegt. Dass Horaz demselben hier eine relativ eingehende Besprechung zu Teil werden lässt, macht wahrscheinlich, dass einer der jungen Pisonen die Absicht hatte, dies Genre bei den Römern einzuführen.

28. Silenus war des Bacchus ehemaliger Erzieher und dann ständiger Begleiter.

29. Pythias, Simon Figuren der Komödie (Palliata).

30. Faune, italische Landgötter, den griechischen Satyrn entsprechend.

31. Vergl. Anmerk. 12.

32. Horaz hat drei Arten von jambischen Trimetern (Sechsfüssern) vor Augen: 1) Den Trimeter der ursprünglichen Jambographen, z. B. des Archilochos, der seines schnellen und energischen Ganges wegen den Spondeus nur an erster Stelle zuliess, dagegen (wie Horaz übertrieben annimmt) an dritter und fünfter Stelle immer reine Jamben hatte. 2) Den Trimeter der griechischen Tragiker, der den Spondeus an erster, dritter, fünfter Stelle zuliess. 3) Den Trimeter, richtiger Senar (Sechsfüsser) der alten römischen Dramatiker, welche das griechische Prinzip der Zusammenfassung von je zwei Füssen des jambischen Trimeters unter einen Hauptiktus aufgaben, jeden Fuss desselben für sich zählten und daher den Spondeus an allen Stellen mit Ausnahme der sechsten zuliessen. Natürlich liessen die gar zu häufigen Spondeen diesen Vers unbeholfen und schwerfällig klingen.

33. Accius, berühmter römischer Tragiker, † c. 104 v. Chr.

34. Ennius, der durch sein Epos „Annalen" den Hexameter und mit ihm die strenge Silbenmessung der Worte und Verse nach Analogie des Griechischen bei den Römern einführte, hatte also in seinen Dramen die herkömmliche, saloppe Metrik beibehalten.

35. Prätexten (fabulae praetextae, später praetextatae), Tragödien mit römischem Stoff, so genannt, weil in ihnen die Helden in der verbrämten Toga, dem Staatskleid des römischen Würdenträgers, auftraten. — Togaten (fabulae togatae), Komödien mit römischem Stoff, so genannt, weil in ihnen die Leute in der gewöhnlichen, weissen Toga, dem Ehrenkleid jedes römischen Bürgers, auftraten.

36. Die gens Calpurnia, zu der die Pisonen gehörten, führte ihren Ursprung auf Calpus, den Sohn des Numa Pompilius, zurück.

37. Antikyra, zwei Städte dieses Namens in Mittelgriechenland, die berühmt wegen der Masse des dort wachsenden Nieswurzes, den die Alten als probat gegen den Wahnsinn ansahen.

38. Sokratiker, des Xenophon, Platon, Aristoteles, Theophrast u. a., sofern dieselben besonders das Ethische behandelten.

39. Lamia, ein weibliches kinderfressendes Ungetüm, eine Art Werwölfin.

40. Chörilos, ein sonst wenig bekannter, schlechter Dichter im Gefolge Alexanders d. Gr., der für seine schlechten Verse von demselben fürstlich bezahlt wurde.

41. Sardinischer Honig war sehr bitter und ungeniessbar. Gerösteter Mohn mit Honig war ein beliebtes Gericht des Nachtisches.

42. Sprichwörtlich. Minerva war die Göttin der Weisheit und des gesunden Verstandes.

43. Spurius Mäcius Tarpa, ein berühmter Kunstrichter, der als solcher schon für Pompejus Magnus thätig war und zur Zeit der Abfassung unserer Epistel hochbetagt gewesen sein muss. Wir haben uns den alten Herrn vielleicht als Hausfreund der schöngeistigen Pisonen zu denken.

44. Noch Solons Gesetze waren auf hölzerne Tafeln eingegraben.

45. Man denke an Gnomendichter wie Hesiod, Theognis, Solon, Phokylides.

46. Die grossen Lyriker standen vielfach bei Fürsten in Gunst, so Pindar, Simonides, Bakchylides bei Hieron von Syrakus, Theron von Agrigent u. a.

47. Pythien, eins der grossen griechischen Nationalfeste zu Ehren des Apollon Musagetes, alle fünf Jahre bei Delphi gefeiert. Der Agon war ursprünglich ein musischer, später kamen auch gymnastische und ritterliche Wettkämpfe dazu.

48. Die Römer pflegten bei Leichenbegängnissen die übliche Totenklage durch gedungene Klageweiber, praeficae, besorgen zu lassen.

49. Quintilius, wohl Quintilius Varus aus Cremona, Freund des Vergil, den Horaz in einer Ode des ersten Buches über den Tod Vergils tröstet.

50. Aristarchus, der bekannte alexandrinische Grammatiker, dessen Name für einen strengen Kritiker sprichwörtlich geworden.

51. Blitzmal, bidental, ein vom Blitze getroffener Ort, der als heilig galt und deshalb eingefriedigt wurde.